UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

16. I. Armin

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Visual Library

des Vaterlandes, Tiberius, war ferngehalten im Kampfe jenseits der Donau wider Marobod's abwehrende Herrschaft. Und der rechte Führer der Freyheit, der Herzog im Sturme war von den gnädigen Göttern in der Stunde der Entscheidung auch schon erkoren und berufen.

16.

Armin.

Das war Armin oder Ermin, den die Römer nach ihrer Weise stets Arminius nennen, ein Jüngling von fünf und zwanzig Jahren, aus dem Lande und dem edelsten Fürstenhause der Cherusker, etwa wo jetzt die Fürsten von der Lippe walten; ein Sohn Segimer's oder Siegmars.

Römer, die ihn selber gesehen, schildern ihn unwiderstehlich als einen herrlichen Jüngling von großer Wohlgestalt und Würde, tapfer von Handen, schnellen und hellen Geistes, dessen Feuer ihm aus den blauen Augen blitzte.

Von der lieblichen Leutsäligkeit, wie sie dem Manne des Volkes inwohnt, von der hinreißenden Beredtsamkeit in der trauten Muttersprache, welche dem Retter des Vaterlandes zuerkannt werden muß, begriffen die Römer natürlich am gehaßten Feinde nichts und haben darum auch nicht davon berichtet. Aber doch erkannten sie in ihm die Seele des ganzen Deutschen Bundes, der ihre Macht auf westfälischen Gefilden vernichtete.

Armin hatte, wie andere deutsche Fürstensöhne damals, geraume Zeit im römischen Heere gedient, öfters den abgenöthigten oder frey herbeygeführten Zuzug dienstlustiger Cherusker befehligt, denn er war bis zum Obersten einer Heerschaar gestiegen und hatte sich in mehreren Kriegen Ehre und Ruhm erworben, so daß man ihm zur Belohnung seiner Tapferkeit und weil man dem wohl Erkannten wie Marobod schmeicheln zu können hoffte, das römische Bürgerrecht und den Rang eines römischen Ritters ertheilte.

Aber obschon er vielleicht wie Marobod und selbst gleichzei-

tig mit diesem Rom selber gesehen haben mochte, so hatte er doch nicht wie jener Rom's Schein und Schimmer vergöttern gelernt, sondern hatte sein deutsches Herz aus der Fremde wieder heimgebracht und verachtend den Rang des römischen Ritters in heiliger Stunde beschloßen, der Retter seines deutschen Vaterlandes zu werden und dafür ewigen Nachruhm bey seinem Volke zu ärnten.

Dabey hatte er sich keinesweges die Schwierigkeit des Unterfangens verborgen, da er die Macht und Mittel der Unterdrücker zu gut kannte. Zwischen Rhein und Weser stand damals unter Varus immer noch ein römisches Heer von wenigstens fünfzigtausend Mann, wohlvertheilt um allenthalben den kleinsten Versuch zu unterdrücken und schnell zusammengezogen große Schläge zu vollführen. Dahinter am Rheine und zwischen Mainz und Cöln noch zwey Legionen unter dem Hauptmann Asprenas, dem Neffen des Varus, zum Rückhalt und zu freyer Verwendung, wann und wo es Noth thun sollte.

Und dieß Alles die geübtesten Kerntruppen des ganzen römischen Reiches, die man stets nur nach dem ungebändigten unbeugsamen Deutschland schickte und die schon länger, unter Drusus und Tiberius, in Deutschland gedient hatten; denn der römische Soldat mußte harte lange Jahre dienen.

Das Land aber war durchschnitten von den trefflichsten römischen Heerstraßen, mit wohlvertheilten Wachtthürmen, Erdwällen, Standlägern und Festen, besonders Aliso, dem Mittelpunkte aller Bewegungen, von wo aus Varus allmählig bis in's cheruskische Gebiet vorgerückt war, um auch hier mit seinen drey Legionen und seinen Alles umkehrenden Befehlen gebieterisch zu schalten.

Mitten im Lande sonach der Heerd der Fremdherrschaft und der Kettenschlag der Verführung, der so manchen Deutschen, Armin's eigenen Schwiegervater, ja seinen eigenen Bruder schon umstrickt hatte. Und er selbst fühlte sich durch seine eigene Stellung im römischen Heere und zum Statthalter vielfach gelähmt.

Und blickte er weiter umher im Vaterlande, so sah er unter den Großen und Edlen nicht nur jene Verblendete, oder Altbedächtige, die dem jungen Eiferer in keine Weise beystimmen mochten; sondern wohl auch manchen feilen Verräther, sklavischen Schmeichler und feigen Zagen; weiterhin aber Marobod,

den mächtigen und wenn schon als solcher eine treffliche Schutzmauer gegen Rom, doch taub für Deutschlands eigentliche Ehre, taub für thätiges Mitwirken zu dem großen gemeinsamen Ziel, das Armin's feurige Seele anstrebte. Wenige Jahre demnach noch und es war um die Freyheit und Selbständigkeit des deutschen Landes vollständig geschehen und ewige Schande das Loos für thatloses Zuschauen.

Um so mehr beschloß und wagte Armin das große Werk der Erlösung, bauend auf drey mächtige und treue Bundesgenoßen: die Götter seines Vaterlandes, des eigentlichen Volkes unerloschenen Freyheitssinn und der Welschen Sicherheit, welche stets alles Unglückes und Verderbens Anfang ist.

So begann denn Armin der feurige Jüngling mit der Ausdauer des Mannes und der Weisheit des Greisen seinen anfangs einsamen Werbezug für den großen Tag der Erlösung im Lande.

Anfangs Lauschen auf den verhaltenen Unmuth, darnach Erforschen der Gesinnung bey einzelnen Häuptlingen wie schon länger im Volke; dann getrostes Eröffnen gegen Mehrere; bald engeres Zusammentreten und Berathen der Kühneren in Waldes Einsamkeit, und immer zuversichtlicheres Erweitern des Vaterlandsbundes. So ward Ein Edler, Ein Burgherr, Ein Fürst, Ein Volk nach dem andern gewonnen, bis Marsen, Brukterer, Usipeter, Amsivarier, Chasuarier, Chattuarier, Chatten mit den Cheruskern willenseins waren.

Wahrlich keine geringe Arbeit, selbst bey dem allgemeinen Haße gegen die Römer, in einem auf Mannes-, Standes- und Landesfreyheit gegründeten Volksthume, wonach kein Herzog, kein Fürst ohne die Landesgemeinde etwas unternehmen oder unterlaßen konnte, so daß die Amsivarier ihren Fürsten Bojokal in Feßeln legten, als er vom Bündnisse mit Rom nicht ablaßen wollte, und Segestes nachmals selbst wider seinen Willen in den Kampf ziehen mußte. Ingviomar aber, Armin's eigener Oheim, hielt sich mehrere Jahre von der Theilnahme fern, während von Anfang an Armin's Vater Sigimar für ihn gewesen war und treulich mit ihm hielt.

So war den Sommer über im heiligen Haine berathen worden, im Herbste sollte gethatet werden. Bis dahin tiefste

Ruhe! Das aber war Armin's eben so kühner als überlegter Kampfplan gegen die festgegarnte Netzumstellung der Römer, berechnet auf die bisherige Kriegsweise seines Volkes: Statt offener Feld- eine Waldschlacht; somit zuerst Verlocken des mächtigen Gegners in die Schluchten der Weserberge, dann gleichzeitiges Losbrechen von allen Seiten und Vernichten des ganzen Heeres mit Einem Schlage, der geistig nachwirken sollte über den Rhein, bis nach Rom und in alle zukünftige Zeiten. Der Lage der Völker nach sollten aber die Cherusker im Rücken und von der linken Seite angreifen, von der rechten die Marsen den Weg verlegen, von vorn aber die Brukterer den Zug stauen und zurückdrängen. —

Alles folgte freudig dem wunderbaren Jünglinge, der erst ein kühnes Ahnen, dann zuversichtliche Gewißheit des Sieges zu wecken verstanden hatte. So treulich aber wurde das Geheimniß unter der immer wachsenden Eidgenoßenschaft bewahrt, so trefflich wußten Armin und Sigimar den in Rechtshändeln vergrabenen römischen Statthalter durch ihren Eifer, ihre Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit, während sie ihn sorgfältig beobachteten, einzuwiegen, daß derselbe nicht ahnte, was um ihn vorgieng, und den schon Verdächtigten selber noch Abtheilungen seiner Truppen im Lande herum anvertraute, wodurch er seine Macht thörichter Weise immer mehr zersplitterte. Ja er war so ganz zuversichtlich in seinem Machtgefühle, so vertrauend auf seinen Scharfblick, daß er selbst nicht sehen wollte, als Armin's eigener Schwäher Segestes ihn warnte. Kannte er doch Beider Zwietracht längst und glaubte er doch nicht an die entfernteste Möglichkeit eines Aufstandes mehr; am Wenigsten aber an eine dazu nöthige aufopfernde Vaterlandsliebe bey den Barbaren, denen er nur in Gliedern und Stimme menschliche Gemeinschaft mit den Römern zuerkannt hatte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN